Oesterreichisches
Botanisches Wochenblatt.

Gemeinnütziges Organ

für

Botanik und Botaniker, Gärtner, Oekonomen, Forstmänner,
Aerzte, Apotheker und Techniker.

Wien, 9. Septemb. 1852. II. Jahrg. № 37.

Das Oesterreichische botanische Wochenblatt erscheint jeden Donnerstag. Man pränumerirt auf dasselbe mit 4fl. C. M. oder 2 Rthlr. 20 Ngr. jährlich und zwar für Exempl., die frei durch die Postbezogen werden sollen, bloss bei der Redaction: Wieden Neumannsgasse Nr. 334 oder bei den betreffenden Postämtern, sonst in der Seidel'schen Buchhandlung am Graben in Wien; so wie bei allen Buchhandlungen des In- und Auslandes. Inserate die ganze Petitzelle 5 kr. C. M.

Inhalt: Vorarbeiten zu einer Flora Croatiens. Von Dr. Schlosser.
— Besteigung des Monte Penegal. Von L. v. Heuffler. — Ueber das Studium der Schwämme. Von J. Peterstein. — Personalnotizen. — Correspondenz. — Mittheilungen.

Vorarbeiten zu einer Flora Croatiens.

Von Dr. Schlosser.

(Fortsetzung.)

So war der Stand der Dinge kurz nach dem Hinscheiden des grossen Meisters, des erhabenen Lehrers und Begründers der Mineralogie als Wissenschaft. Man schien berechtigt zu erwarten, dass in kurzer Zeit auch in der Botanik die naturhistorische Methode durchgeführt werde. Doch eitel und fruchtlos waren alle Hoffnungen, alle vorgefassten Erwartungen! Der grosse Meister starb; seine Jünger zerstreuten sich, wurden Lehrer anderer Fächer und Alles blieb beim Alten. — Ich wurde praktischer Arzt, blieb zwar dem Studium der Botanik getreu, konnte aber als solcher und als öffentlicher Sanitäts-Beamte mein Lieblings-Studium nie mit jenem Eifer und jener Musse betreiben, die erfordert werden, um die Durchführung der naturhistorischen Methode in der Botanik mit Erfolg zu begründen. Dazu kam noch, dass mich die Vorsehung in ein Land berief, das so reich an botanischen Schätzen und Seltenheiten, und dabei in botanischer Hinsicht eine wahre *Terra incognita* ist. Ich musste daher einen Theil meiner freien Zeit der Durchforschung dieses gesegneten botanischen Gartens widmen. Nebstbei habe ich wohl einige Stunden der Musse der Durchführung der naturhistorischen Methode in der Botanik geopfert, ich habe in dieser Hinsicht so Manches gedacht, erwogen und niedergeschrieben, aber keineswegs vollendet und ich

will im Verlaufe dieser Blätter nur einige Ideen und Grundzüge des erhabenen Meisters über die Anwendung der naturhistorischen Methode im Studium der Naturwissenschaften überhaupt, insbesondere aber in der Botanik anführen, und mich nur in der Abhandlung über die Nomenclatur deutlicher aussprechen, da einerseits Raum und Zweck dieser Schrift sich kurz zu fassen mir gebieten, und ich andererseits bloß abschreiben müsste, was mit der grössten Genauigkeit in den Anfangsgründen der Naturgeschichte des Mineralreiches des ofterwähnten Begründers dieser Wissenschaft als Wissenschaft im strengsten Sinne niedergeschrieben ist.

§. 2. „Die Botanik soll die Naturgeschichte des Pflanzenreiches sein. Diess ist sie aber nur dann, wenn sie die Vegetabilien in Bezug ihrer Einerleiheit, Gleichartigkeit und Aehnlichkeit nach Massgabe ihrer Eigenschaften vergleicht, welche sie in ihrem ursprünglichen, unveränderten Urzustande besitzen und diese Vergleichung anwendet, um diesem gemäss die Gegenstände zu ordnen, sie zu benennen, zu unterscheiden und auch ohne ihre unmittelbare Gegenwart sie anschaulich zu machen.“

§. 3. In diesem vollständigen und unwandelbaren Begriffe der Phytologie liegt zugleich ihre Eintheilung in fünf integrirende Theile, als in die Terminologie, Systematik, Nomenclatur, Charakteristik und in die Physiographie.

Keiner dieser Theile kann ohne den andern bestehen und die Naturgeschichte kann nicht als Wissenschaft bestehen, wenn ihr auch nur einer dieser Theile mangelt oder verkehrt behandelt wird. Ein jeder dieser Theile hat seine eigene Bestimmung und Richtung, von der er nicht abweichen darf; nur stimmen die drei ersteren in so fern mit einander überein, als sie Dasjenige enthalten, was die Anwendung der Naturgeschichte auf die Erfahrung erfordert, oder voraussetzt, die beiden letztern in so fern, als sie diese Anwendung selbst lehren und zur Eintheilung der Botanik als Wissenschaft in Absicht ihrer Methode Anlass geben.

§. 4. „Die Terminologie in der Botanik soll die naturhistorischen Eigenschaften in ihrem natürlichen, unveränderten Naturzustande untersuchen, vergleichen, das Gleichartige an denselben auffassen und zusammenstellen, ihre gegenseitigen Verhältnisse bestimmen, und so den rein naturhistorischen Zusammenhang derselben unter sich darstellen.“ Nur auf diese Art werden allgemeine Begriffe von den naturhistorischen Eigenschaften der Pflanzen erzeugt, die man bei der Bearbeitung und Anwendung der übrigen integrierenden Theile der Botanik mit Vortheil benützen und anwenden kann und muss, was bis jetzt in der Terminologie der Botanik nicht geschehen ist; denn diese hob nur Merkmale hervor, die wohl zur Bestimmung und Auffindung der Varietäten hinreichten,

über die zur Aufklärung und Erkenntniss der wahren naturhistorischen Species führten. Zu dieser Erkenntniss kann einzig und allein die richtige Würdigung der naturhistorischen Eigenschaften im Pflanzenreiche führen. Als Eigenschaft dieser Art kann jedes Merkmal, jede Eigenschaft angenommen werden, welche an einer Pflanze in ihrem unveränderten Naturzustande vorkommt und wahrgenommen werden kann, ohne dass durch deren Betrachtung die Pflanze diesen Urzustand verlässt, oder, die wenigstens gestattet, dass sie, wenn sie ihn verlassen, wieder in denselben zurückkehrt. Hierzu können alle Organe einer Pflanze benützt werden.

(Fortsetzung folgt.)

Der Monte Penegal ¹⁾.

Bestiegen den 6. October 1839.

Von R. L. v. Heufler.

Der Weg von Gleifheim ²⁾ durch die Furglau auf den Monte Penegal, d. i. die höchste Kuppe des Mendelgebirges zwischen dem Kankofel und M. Roen (6674') geht durch drei Regionen und berührt an der aussersten Kuppe die vierte. In der ersten Region sind die Föhren als Waldbäume vorherrschend, in der zweiten die Buchen, in der dritten die Lärchen.

Die erste erstreckt sich vom Anfange des Weges bis zur rothen Lahn, die zweite durch dieselbe und die Furglau bis auf die Wasserscheide, die dritte dehnt sich über den langgestreckten Rücken in schönen Wäldern fast bis zur höchsten Kuppe, wo die Vegetation ganz plötzlich die Region der Alpsträucher überspringt und sich in jene der Alpkräuter verwandelt. Spärliche Rasen von *Carex firma* und verkrüppeltem *Vaccinium Vitis idaea* decken dort den dünnen, allen Winden zugänglichen Dolomitboden und in den Spalten des Felsens findet die schöne *Artemisia lanata* Willd. und *Gnaphalium leontopodium* spärliche Nahrung. Die Föhrenregion, von der rothen Lahn angefangen betrachtet, ist auf Kalk- und Sandstein gelagert und wird durch ein weites Bachbett unterbrochen, das glänzend weiss mit Dolomitgeröll aus der Furglau bedeckt ist, *Galium purpureum*, *Hieracium sticticefolium*, *Leontodon hastilis* blühen noch spärlich auf dem kahlen Gerölle; die Seiten sind mit Buchen und Föhren bedeckt, dazwischen kommen *Fragaria Ornus*, einzelne Stämme von *Castanea vesca* und *Cotoneaster tomentosa* fort; im Schatten derselben wuchert *Erica herbacea*; *Arbutus Uva ursi* deckt die freieren Stellen; nackte Felsen sind mit *Helianthemum oelandicum* und *Globularia cordifolia* geschmückt; dazwischen blüht noch hier und da einsam eine *Prunella grandiflora* Jacq. Wo aber die jähe Lage oder der

¹⁾ Eine Kuppe des Mendelgebirges in Süd-Tirol, zwischen dem Kankofel (3911') und dem Hauptübergang über die Mendel (4787') gelegen. Auf der Generalstabs-Karte und den darnach copirten Karten führt sie den Namen Penegal. Ihre Höhe ist nicht gemessen, sie dürfte jedoch nicht unter 5200' betragen.

²⁾ Ein „Ansitz“ im Mittelgebirge von Eppan, 1 1/2 Stunden süd-westlich von Botzen.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-
Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Österreichische Botanische
Zeitschrift = Plant Systematics and Evolution](#)

Jahr/Year: 1852

Band/Volume: [002](#)

Autor(en)/Author(s): Schlosser Joseph Calesenz

Artikel/Article: [Vorarbeiten zu einer Flora
Croatiens. 289-291](#)